
Friederike Mayröcker

Magische Blättter II

edition suhrkamp

SV

es 1421
edition suhrkamp
Neue Folge Band 421

Nach dem Erscheinen von Friederike Mayröckers *Magischen Blättern* (es 1202) schrieb Ernst Nef in der *Neuen Zürcher Zeitung*:

»Diese Autorin kommt vom Innern, vom Traum her, aber versucht den Weg bis ganz nach außen zu gehen, wo das Innere, Private, das in der gegenständlichen Welt nicht Abgegoltene mit Hilfe der Sprache dann objektiv und in einem neuen Sinne gegenständlich wird.

Wo immer der Mayröcker dieser »steinige Weg der Formfindung« in ihren Dichtungen gelingt, rufen diese im Leser das hervor, was sie selber in einem dieser *Magischen Blätter* zutreffend beschreibt: »... ein gleichsam schweifendes und schwindelerregendes Gefühl – als könne man sich plötzlich und wunderbarerweise mit eigener Flügelkraft ins Tiefe und Dunkle, ins Düstere, Ferne und Weite schwingen«. Diese Autorin hat der Dichtung, der Sprache Neuland erschlossen.«

»Es gibt Sätze, die so unmittelbar anrühren, daß man überrascht vor ihnen verharrt wie vor einer Entdeckung, einem unverdienten Fund... Eine Vielzahl von Hinweisen, Klärungen, Erhellungen läßt sich diesen *Magischen Blättern* ablesen. Nur sind sie nicht verwendbar auf die banale Art. Sie öffnen die Augen für die Dimensionen, die Möglichkeiten der Sprache, der Poesie.« Heinrich Vormweg, *Süddeutsche Zeitung*.

Diese poetischen Miniaturen zur Poetologie – der eigenen wie anderer – setzt der vorliegende zweite Band der *Magischen Blätter* fort.

Friederike Mayröcker
Magische Blätter
II

Suhrkamp

2. Auflage 2014

Erste Auflage 1987
edition suhrkamp 1421
Neue Folge Band 421

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1987
Erstausgabe

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.

Satz: Hümmer, Waldbüttelbrunn
Druck: Books on Demand, Norderstedt
Printed in Germany
Umschlagentwurf: Willy Fleckhaus
ISBN 978-3-518-11421-6

Magische Blätter
II

für Stefanie Kolowratnik-Seniow

kleines Öl

» . . . jetzt ergriff mich meine Mutter, der heilige Geist, bei den Haaren und trug mich auf den hohen Berg Tabor.«

Selbstbezeichnungen Jesu, Absatz 14

mit je einem Fuß in verschiedenen Nachtwallfahrten : das war ich, als kleiner Körper als kleiner Geist mit dem spitzen Hut was weiß ich, wie Goyas Todgeweihte im Jupiterkarren (von zwei Pfauen gezogen), das war ich, als kleiner Körper als kleiner Geist, mit dem hin- und herbaumelnden Spitzhut, mit dem Schandzeichen auf der Stirn, diesem Kainszeichen AFRIKA, immer hatte man mich an den Haaren, immer zog man mich, zog mich dahin und dorthin, einmal bei frischem Schnee aus dem Bett, halbangekleidet auf den großen Schlitten nach unten, Nacktschimmer blanke Winterzeit. Man zog mich, da war die Kapuze als hätte ich damals schon etwas gewußt von Goyas todgeweihten Flagellanten nicht wahr, immer an den Haaren zog man mich meine liebe Mutter alles war ein Gezogenwerden also zog man mich hin und hinaus und hinauf, ich wollte aber lieber bei mir bleiben, vor mich hinstarren, aus meiner warmen Nische die Welt, die mäandernden Flüsse von oben betrachten . . . meine Selbsteinschätzung war immer gering, und das Leben, in das ich mit meinem kleinen Körper mit meinem kleinen Geist eingetreten war, schien mir gleicherweise trivial *und* wunderbar, vieles schien wunderbar, und es kam mir vor, daß es mehr Wunderbares als Triviales gab, das Triviale war bedrohlich und schrecklich vermischt mit Gewaltsamkeit und Angst, mit Hohn und Gefahr, mit Unsicherheit und Scham, mit Bestrafung, Bestürzung und Ohnmacht, ich kann nicht anders als einen Traum beschwören . . .

von gering geschätzter Natur Nasenflöte das weibliche Kind, mit dem hin- und herbaumelnden Spitzhut, das Schandzeichen

auf der Stirn : ganz unbeteiligt danebengestanden danebenstehen wenn Erwachsene redeten reden, von einem Fuß auf den andern, gelangweilt, gepeinigt, in die Länge gezogen, und wie folgsam sich meine Blicke im Zaum hielten, wie abgezirkelt ich alles bedenke nicht wahr, standhafte Phantasien, oder das aufschauende Erwarten Unverstand eines Kindes (Katzenphysiognomie) . . . der Topos des Tollkühnen hingegen blieb ausgespart. Es ging jederzeit um die Sicherung dieses Daseins, *die linde Heikelzeit*, das gefiel mir bald also zappelte ich über dem Wasser, immer zappelte ich über dem Wasser, mit der weißen Stirnmaske, im Drachenkopfteppich festgekrallt, also den Handstand gemacht, daß die Beine in den weißbraunen Pantoffeln über dem Kopf baumelten, bei durchgebogenem Rücken. Androgynisch mit Schnurrbart und Fischschwanz, *oder die Blitzesstiefel*, ich hatte zwei Herzen in meinem Gesicht.

Meinen Körper habe ich ja schon lange : Opium von innen, das ist eine Leibeserfindung, ich habe alles mit meinem Körper gemacht und zuwege gebracht auch meinen Schreibzwang, das war dann ein Kintopp, Strumpfhalter, fast Zigeuner. Ach wie Holz die Gesichtszüge einfältig, wunderbare Gottesgabe, also ist alles gelb mein Körper mit seiner Natur, mit seinem gelben Mimosenorchester, jetzt springen mich wieder die Knospen an, ich habe keine Universität ich meine Universalität, das okkulte Blut oder das Fensterverbluten im Westen, das ist für mich dieser Körper ist für mich ein echter Kopfsturz, auch Nervenschnee, blindlings ins heiße Bad, Blutsteinherz Ende. Das ist mein Körper ein Vogel mit einer Glocke um den Hals, und noch vieles andere. So fest und unzerreißbar sind unsere Bindungen, ich meine zwischen mir und meinem Körper daß er einmal, wenn es so weit ist, mich nicht einfach stehenlassen oder im Stich lassen kann; entweder er kommt mit ins Loch oder er zeigt mir irgendeinen unvorstellbaren Ausweg, ich habe lange danach geseufzt. Herausgewachsen aus meinen alten Schuhen, und alten Verhältnissen, zwingt man mich manchmal noch in etwas hinein, und ich selbst versuche manchmal, mich wieder ganz klein zu machen wie früher, mich zusammenzufalten und niederzuducken, aber es gelingt mir nicht mehr.

Nie hätte ich gedacht, so ein spätes Jahrhundert erleben zu dür-

fen, wie meine düsteren Vorfahren, etwa von mir ist ja schon seit Generationen vorhanden, etwas von mir war immer schon da, zum Beispiel meine Großmutter mütterlicherseits zum Beispiel in meiner Großmutter mütterlicherseits, Lachgrübchen in einem Kindergesicht, Abbild und Lerchenfeld, Insignien meines Körpers.

Aber ich bin jetzt mundlos geworden, aber ich bin in mir gespalten, mein Körper, mein Merzbau. Ich spreche kaum mehr, jedes Wort fällt mir schwer, auf direkte Fragen weiß ich nicht zu antworten, wenn jemand mich anspricht, rede ich manchmal als hätte mich ein Sprechzwang erfaßt, es ist kein wirkliches Sprechen, ich bewege nur automatisch die Lippen, Winterbalg, Fehlgesicht, Kopffleisch am Telephon, alles im scheinbaren Zungengebrauch, Katarakt meiner Augen. Manchmal spüre ich das Firmament so über mir wie Schinkel die Sternenhalle gemalt hat, aber manchmal ist auch kein einziger Stern zu sehen; die Sonne niedergeharkt zwischen Steinen, blumengesäumte Abgründe. Ich lerne aus jedem Satz, den ich lese, Ästhetik und Humanität decken sich nie.

Ich habe einen leeren Lehnstuhl als sitzenden Menschen erkannt.

Landschaft mit Verstoßung

ich lasse mir gern was einsagen : hypnotische Wortträume und dergleichen. Aber schon manchmal hat mich die Landschaft verstoßen, verlassen nicht wahr, ich meine die Gartenfluren, die hypnotischen Gartenfluren der Träume : ich meine die Malerei des fliederfarbenen Schweifens in hypnotischen Redebildern : so sah ich zum Beispiel in einem Traum, wie eine Wolke nein wie eine große dunkle Träne aus dem Himmel floß und dann als verfinsternde Sonne vor den Bergen hing, daß ich immerzu dorthin blicken mußte, und die Bilder gingen mit einem gewaltigen Wortschwall einher, ich beschrieb in meinem Kopf pausenlos was ich geträumt hatte, ich beschwor es wieder und wieder in meinem Kopf bis zum Augenblick des Erwachens : ich wünschte sehnsüchtig, es in den Zustand des Wachseins hinüberretten zu können, aber alle Wortträume verließen mich sobald ich die Augen aufgeschlagen hatte – ah ich wünschte, ich grub die Perle des Ursprungs aus. Ging ruhelos auf und ab, in meinen Lieblingsbüchern, in meinen mehreren Lieblingsbüchern als könnte ich dort etwas von dem wiederfinden was ich verloren hatte, zwei Eichenhaine umfingen mich.

Wasser mit Wölbung : ich gehe mit meinen Lieblingsbüchern sehnsüchtig auf und ab, wieviel Heilung mag es noch geben für mich? die Baumkronen safranfarben geauscht, ich komme als Zaunkönig, ins Gebiet der Fabelei oder was, rufe ich, sturmgleiches Wort. Meist sitze ich bei der Clivia, am offenen Fenster, so orange im Joch, meist sitze ich bei der Clivia und blicke hinaus, von dem aufgeschlagenen Buche fort und hinaus, ich denke kaum mehr in Sätzen.

Schon Johannes sagte NIMM DAS BUCH UND VERSCHLING ES! also bin ich ein *Bücherfresser* geworden, ein Winkelsitzer, lederner Mann, mit dem Buch im Schoße, mit dem Buch in der Hand, die mehreren Lieblingsdichter vor mir auf dem Fußboden, auf dem Gebetsteppich ausgebreitet, wo bleibt dann die Griffelkunst, frage ich mich, die eigene. Mit meinem

Fuß des Zurückziehens, es ist eine Lebenskrankheit geworden!, also bin ich ein lederner Mann, also bin ich ein Winkelsitzer – ich sagte es schon. Aber was ist das für eine Landschaft wenn ich quer über die Felder laufe, ist es eine andere als meine tönenden vielgesichtigen Traumlandschaften? ist es wie damals, als Kind? was für eine Landschaft ist es dann? eine *purgatorische*, rufe ich, eine Zeilen-Landschaft. Vieles erscheint mir gleichermaßen möglich und fraglich, also lese ich alles gleichzeitig, also suche ich überall nach verlorenen Wortträumen, der Seele ein Geschenk. Ich weine immer dabei, *denn der Schnabel ist zugleich das Auge*, schnappt immer zu, oder ein Schock (Eier auch Zeit), Kunst des vorüberfließenden Lebens, kaum ist es elf (früh), ist es schon wieder elf (nachts), nämlich in und außer der Zeit, als würde man ein Bild gemalt oder drei Münzen aus der Hand gelassen haben, ja, *so geht einem die Hand heraus*. Oder als hätte man auf Abruf einen Weisen im Hause, also ein Bewegen mit Ruhe gepaart. Nein lassen Sie gut sein ich verliere jetzt den Verstand, meine Lebensgebündeltheit: ich meine Lebensgebundenheit hebt sich auf, wenn ich in meinen Lieblingsbüchern lese so daß ich dazwischen leicht (unbemerkt) sterben kann, die Hölle ist nur ein Abzeichen.

also, wem die Flamme aus der Leinwand schießt

(zu Arbeiten von Andreas Campostellato)

alles im Abrollen hier, im Abschüssigen, wer kann sich das ausmalen : abschüssiger Steg durch den Hochwald, feuchtglatter Wohnschlauch, riesiger Gletscherblick. Die Visitanten zu Fuß, aber mit Felsharken, Ruten, und, wie man sagt auf Schnecken-schuhen (Pantinen). Ziehen bald wieder ab, nach Rundblick vom Gipfel : monströser Papierhaufen grau über grau, alles auf schiefer Bahn fliederwimmelnd, Vogelgesellschaften ebenso Käfer und Mücken Spinnen alles vertrocknet im Kehrbesen, ich bitte um Nachsicht. Der Ausblick atemberaubend, nachmittags grelle Sonne. Ach die kleine Häresie ist auf die Hinterbacken gefallen. Er ist ein großer Erfinder. Nein nicht Perfektionist Gottseidank. Meine Seelenkrawatte beschwert ihn, zielt auf Gottvater, zielt auf das Auge Gottes : ein Pfeil. So dringen wir besser ein in sein Werk, diese Erfindung. Was für Naturpatronen, Patronenfrühlinge – ach wie es überall hervorschießt!

Mit einem Wasserzeichen am oberen Rand viel geweint, schwanengleich in ihrer Wahrheitsgestalt : meine Töchter. Schwärmer der freien Natur, trägt man sie auf starken Armen herzu, aus solchem Sirenenland kann ich berichten. Mit leichtem Gewölk unter tags, irdisches Hochland, eine gekrümmte Weiderute auf meinem Blatt – so mehr die Glanzseite, als verstünde ich was von Rutengängerei, krakelierte Frisuren. Ich möchte aber in Ruhe gelassen werden. Nein, nicht so sehr um ununterbrochen schreiben zu können vielmehr brüten. Zu lesen zu Fleiß. Damit ich endlich imstande bin, die Titel jener Bücher im Gedächtnis zu behalten, mit welchen ich mich gerade beschäftige. Um nicht zu wiederholten Malen in die unangenehme Situation zu kommen, auf die Frage was ich gerade lese, keine Antwort geben zu können, etc. Nämlich das Brüten ist eine Kunst, frei von Gewichten : Ängsten : Ägypten : Hypochondrien, das zieht zu Gottva-

ter hinauf, dorthin wo die Sonne fällt, wo die Vögel fallen auf den zugefrorenen Wintersee, daß ich nicht von meinem Gesicht verliere wenn ich mich über die spiegelnde Eisfläche beuge!, wenn es fällt wenn es hinfällt und niederfällt vor dem heiligen Geist an welchen ich schon immer glaube, ja wie die Augen, die jetzt vor dem Hirtenfeuer in meinem Zimmer gaukeln. Die Nacht war kalt, ich saß ich verbrachte sie frierend auf der Bettkante. Wie ein Garten geflochten mit Blumen ihr Angesicht : so warte ich so stelle ich mir immer die Eingebung vor, aber sie kommt selten erscheint selten, ich falle sogleich aufs Knie, Amaryllis an ihrem Scheitel, die Sonne ehe sie fällt ehe die Eingebung fällt und vor mich hinfällt und einfällt, meine Sonne, sitze ich als Greis in schwalbenähnlicher Gestalt auf der Bettkante, frierend.

Der Nabel wirft seinen Schatten : ein zartes Kreuz, aber wen geht das an. Auf sandbestreuten Wegen, bei trockenem Winterboden, der Schnee längst hin, sehe ich es, der Sonne entgegenschreitend : winzige Schattenheere geworfen von jenen unregelmäßig verstreuten Sandheeren, solche Körner und plötzlich. Als ginge ich sorglos über Menschengevierte, als flöge ich riesenhaft über Spielzeugstädte hinweg, wie klein und unscheinbar alles!, und alles unter meinen Sohlen zermalmend, alles überschattend mit meinem Riesengeschwing –

ein leeres zu Boden flatterndes Plastiksäckchen aus dem offenen Bücherbord – ohne Glas, Bücher wollen atmen! – brachte mir ein so heftiges Erschrecken bei (es war spät in der Nacht, ich dachte an Fledermaus, Gabelweihe im Zimmer), daß mir darüber von neuem die Hypochondrie ausbrechen wollte... sie beschäftigt mich vorzüglich, ich bin gefangen in ihr, indem sie, sich *aufbäumend bäumend* in mir, in meinem Ober- und Unterbau, sich niederläßt, ausbreitet, festsetzt, in heillosen Art.

Während ich seinen Namen schreibe in einem Brief in der Nacht, fällt mir plötzlich etwas ein, an das ich jahrzehntelang nicht mehr gedacht hatte, nämlich daß ich als Kind auch manchmal *Friedolin* gerufen wurde. Ich war *ein sanfter halber Bube oder Bub*, ich bin ein Beugel geworden. Ja Beugel, Mohn oder Nuß ist mir gleich, ich beugte, ich beugte mich allzu oft. Wenngleich ungerne. Aber ich muß, irgendetwas zwingt mich dazu mich immer zu beugen,

vor mir selbst, vor anderen, vor allem das Knie ich beuge das Knie, ich falle aufs Knie, schon wächst mir die hornige Haut, Air in den Bäumen auch Mann. Auch vor Männern beuge ich mich, ich helfe ihnen sogar in den Mantel, wenn sie weggehen von mir, ob Vers oder Prosa darauf kommt es nicht an – es kommt nur darauf an, wie sie angezogen sind, ich meine die Worte : die mir meine Eingebung eingibt, welche Art Knochenwerk sich da herausbilden will, darauf kommt es an, in Böen wechselt mein Sinn. Meine Erleibung ist meine Erleidung bis ich nicht mehr weiter kann. Der Berg ist steil, auch das kleine Stoßgebet hilft nicht weiter, Herzwiderstand kalbt. Habe mir eine dicke Hornhaut auf Zehen, Sohlen und Knien angeschafft, bewege mich oft auf Knien vorwärts, in Paris einmal ein Mann, der sich auf Bein- stummeln vorwärtsbewegte, der Schmerz fuhr mir ins Mark, ich mußte die Augen abwenden. Wenn ich mich niederwerfe, aufs Knie, oder vornüber die ganze Gestalt, auf den kalten Steinboden Zimmer, im Hochland mit leichtem Gewölk unterm Arm, überhaupt ist mein Zimmer mein Hochland, ich stochere da den ganzen Tag herum mit Wurzelfingern, zähneklappernd, hocke auf der Bettkante die halbe Nacht, das Feuerchen niedergebrannt. Lapislazuli Gewölk im Geäst meiner Wohnung, auch sepiafarbene Wunder, Rauchfahnen, Farngetümmel, das Heidekraut, das Adlerprofil in der Form der Berggrate wiederentdeckt (Magritte), die Sättel der Berge : schon sitze ich auf wo ihre blutige Taille ist. Und weitere Kongruenzen ich weiß nicht, ein Arm der mich nichts mehr lehrt, segmentierte Verletzlichkeit.

Meine Kometenschaft ich meine Verwandtschaft regelte immer mein Geistesleben, meine Erinnerungen : man stieß sonst einander an in den dunklen Straßen, damals VERDUNKELUNG, ich erinnere mich dunkel, die Leuchtplaketten im Krieg bei Nacht in den Straßen, am Rockaufschlag, am Mantelkragen, im Haar, so tummelten sie sich alle mit ihren kleinen gelbgrünen Scheinwerfern in den Kleidern, was mir Einbildung eintrug, etc. Unter Büschen ein Schatten, Wind- und Hundslöcher von struppigen Stürmen gerüttelt. Damals die lautlosen Sensationen : Gedankenlawinen losgetreten.

Das ist mir ein Vaterblick! : ein vages Gefühl, als sei ich schon

wieder ertappt, als sei ich schon wieder bei einer Schandtats ertappt worden, als hätte ich die Strafe verdient, ja als hätte ich es verdient, bestraft worden zu sein, usw., und dabei habe ich die Predigt davon immer sehr ernst genommen, die Kerze ist abgebrannt hinter den amorphen Geistesgegenden. Von kapitaler Bedeutung scheint mir, ich fühle mich nicht mehr bei mir zu Hause, oder wie man es sonst bezeichnen will, manchmal möchte ich fort von hier, von dieser Erde, vermutlich unter die Erde, ins Moränenreich, wenngleich es mich schaudert davor, doch wohin sonst, die Erde ist ja zuguterletzt für uns alle bereit. Gestochen scharf, eingepflanzt was wurde mir alles eingepflanzt von Kindesbeinen an, auf das Schreibritual bin ich von selber verfallen –

jetzt tragen sie überall Oversize-Gilets, Steghosen, riesige Kufenbekleidung an Füßen und Händen, besonders wenn sie aufsteigen, zu mir, in meine Gipfelregion. In den Händen die ausgeblasenen Kerzenstümpfe, es windet hier oben, die Fenster zerborsten, Wildwuchs der Maultaschen, wenn die Herzen entgleisen.

Ich suchte die Unschuld in der Landschaft zurückzugewinnen, im Moosgrund die Menschenschatten, die mir während meines langen Lebens begegnet sind, deren Spuren ich aber verloren habe, durch irgend Fehlgriff oder -wort, oft mit größter Behutsamkeit bemühte ich mich, das Amusement der anderen nicht zu zerstören, flüchtete in die Dunkelheit. Ich habe an der Unsterblichkeit zeitweise gezweifelt, bin immer noch unsicher. So wie man sagt, so wie man den Hasen nimmt am Abend aus dem Regen und in den Stuhl in den Stall ins Zimmer : so das Telefon am schockfarbenen Kragen : orangefarbenen Balg um es, im Zimmer herumgehend, benutzen zu können, etc., die Welpen am Rückenfell, die Hühner an ihren Zehen – – alles Roheit.

Von Rotwild geschälte Stimme und Stämme, treuhändig weiß deklariert : zärtlicher Neuschnee, Böschung mit Rauhreifgerank. An einer Felswand viele Verhältnisse beim Malen. Verwirrung beim Sprechen immer schon, eine Art von Amsel.

Nun ist das Jahr wieder jung, schreibe ich zum Schluß in meinem Brief, alles nimmt seinen alten Lauf. Im Grunde verändert sich nichts oder doch sehr viel. Es ist wie mit dem Altwerden, erst

spürt man nichts, dann ist plötzlich alles aus, viele Wunder...

Sacktuch, gegengepuffert. Wenn die Flamme aus der Leinwand schießt: Vereinigungen des Disparaten – das Innerste aller Kunst.

Votivkopf, weiblich

(zu Radierungen von Brigitte Kordina)

du wirst nicht zweimal diesen Ort betreten, sage ich mir. Den Ort dieses Blattes, auf welchem keine Wegweiser die Richtung anzeigen, auf dem man jedoch den Horizont vom Bodensatz unterscheiden kann, wie kommt es, sage ich mir, daß da ein paar dunkelbraune Wandbrunnen, ich meine Sternenhierarchien immer dichter in den Vordergrund drängen so daß man das Gefühl nicht loswird, auf diesem Stern muß man schon einmal gewesen sein, das hatten wir doch schon einmal, dieses déjà-vu der Sterne, noch dazu in dieser leibhaftigen Farbe, eigentlich Sternenkleckse, da fühle ich mich auch gleich zuhause in solchem Spitzenwerk, *Sternenverhau* oder wie soll ich sagen, weiter unten zieht dann so was wie eine Straße (Weihegegenstand) vorüber, bloß angedeutet, nichts für mich, keine Straße für mich, in meinem Alter muß man sich die Schritte und Richtungen schon überlegen, da wäre also oben dieses Sternenraster, das es sichtbarlich gut mit mir meint, weil es mich nicht mehr aus dem Auge läßt, natürlich auch noch kohlschwarze Pünktchen, was immer das sein mag, weiter unten geistert jetzt parall zu jener Wünschelrutenahnung noch etwas ganz Vertracktes umher, kaum zu benennen, vielleicht, ja, vielleicht die Speichen eines Rades, denn mit Radfahren hat alles ja immer zu tun gehabt, immer das Rad, Sternensrad, usw., vielleicht kommt dieses Etwas, dieses vertrackte Etwas aus einem Sirenenland, wie ich selbst, was weiß ich, nach unten wird der Rost zwingender, ich meine der Rost des Lebens des Rades, aber beginnen wir nochmals von oben, am Rand des Blattes, wir lassen uns ja immer so leicht ablenken, durchforschen wir einmal den Anfang dieses Blattes eigentlich Lebensblattes, was gibt es, was gab es da alles an feinsten Ätzungen am Horizont, die einem als Junge zum Beispiel zugefügt wurden, alles Ätzungen, jedes Wort, immer machten alle alles falsch, sie faßten einen an, und es war schon falsch, sie sprachen

mit mir, und verstanden es falsch, mißverstanden mich absichtlich, da schießt mir die Schamröte wieder ins Gesicht, ach diese Frühzeit, wie schämte ich mich vor allen Menschen, allen Lebenssituationen, konnte mich kaum je zurechtfinden, fühlte mich ausgesetzt, verlacht, verlassen zu jeder Zeit – aber vor allem die Scham: ich schämte mich, auf der Welt zu sein, gleichzeitig gab es aber so glückselige Augenblicke, wie diese bräunlichen Tupfen, Tropfen da, dieser *Sternentau*, seltsam in dieser Farbe, irgendwie ungewohnt aber dennoch – aber andererseits unser Leben hat ja was Erdfarbened an sich, diese Erdfarbe, ja ich sehe schon richtig, dieser erdfarbene Sternenhimmel der Kindheit, es war alles da, alles vorhanden, auch die Lieblosigkeiten der Liebe undsoweiter, ich steckte ja mitten drin, einmal ging ich so weit daß ich mich an diese dunkle Linie da unten verlor, ja ich verlor mich, was heißt EINMAL, als Junge verliert man sich ununterbrochen, jeden Tag, aber ich verlor mich an die Schönheit . . . die Menschen, die Mädchen . . . mir war nicht zu helfen, und verloren ist verloren, da wird man sich selbst nicht mehr zurückgeschenkt, also ich verlor mich da, als Junge, das Mädchen mit dem Fahrrad, das ich liebte, weil es die dunklen Locken schüttelte, es war dann an solch einer Grenzlandstrecke, *da wurde zum Beispiel ins Nasse hineingemalt*, es war dann ein Blutstropfen, seltsamerweise ging mir das Rot immer ab – aber davon später . . . (der blutrote Fuchs, das war auch das einzige das blutrot war zwischen uns), es war immer eine Rostfarbe, kein Rot, auch was aus den Augen trat, was ich meinen Augen erpreßte, ich wollte ihr alles erpressen, ihr und der Welt, ich wollte ihr die Verwirrung unserer Gefühle erpressen, ich erpreßte immer allen alles, wollte es wenigstens, es sollte immer nach meinem Kopf gehen nicht wahr, alles sollte nach meinem Kopf, nach meinen Vorstellungen gehen, und wenn es nicht so ging, wurde ich böse und hartnäckig, ich erpreßte diesem Mädchen also die Liebe, ohne daß sie wirklich darauf einging, es geschah alles nur in meiner Vorstellung, und in dieser meiner Vorstellung gab es ungeheuerliche Berührungen . . . alles war immer so ins verborgene Stübchen gedrängt und geäugt ich meine gewünscht, in meinen Gedanken ohne daß sie wirklich darauf einging, eingehen konnte, sie auf ihrem ewigen Fahrrad, wenn ich vorschlug, laß

uns einen Spaziergang machen, kam sie – ich hätte Wetten darauf abschließen können – mit ihrem Fahrrad, sie schwang sich von ihrem Fahrrad und sagte, wir wollen eine Weile spazieren gehen, wir gehen nebeneinander und ich führe das Rad . . . sie führte ihr Rad oder Roß, und ich zottelte nebenher, aber sie sagte alles immer mit einer Behutsamkeit, die einer Zärtlichkeit sehr ähnlich sah, und die mich jederzeit zu überwältigen drohte, sie wurde von den meisten in ihrer Haltung mißverstanden, weil sie stets freundlich zu jedermann war, und jeder Äußerung die innigste Aufmerksamkeit und Bedeutung schenkte, so daß ihre verständnisvolle Bereitschaft und Offenheit nur allzu oft als Zustimmung, ja als Zuneigung ausgelegt werden mußte, was tiefste Enttäuschung nach sich ziehen mußte, weil sie im Grunde nur Phantasien zu schenken imstande war . . . und das Fahrrad war immer dabei, es hatte glitzernde Speichen, aber es stand uns immer im Weg, ich hüpfte einmal diesseits, einmal jenseits des Mädchens, und sie sagte dann jeweils, da, wo ich gerade sei, war die *klassische Seite*, das klang wie ein Lob und ich fühlte mich selig . . . wir blieben dann vor dem Schaufenster eines Altwarenladens stehen, sie und das Rad, ich daneben, da stand ein blutroter Fuchs aus Steingut, auf einem Mäuerchen, Zwillingshälfte einer Buchstützengarnitur, den wollte sie haben, für einen Freund, sagte sie, (dieser blutrote Fuchs, ich sagte es schon, das war auch das einzige, das blutrot war zwischen uns!), solch frostige Luft, also trat ich in den Laden und erwarb das gute Stück, die Verkäuferin kam dann mit mir heraus und fragte – ich weiß nicht, diese Frage war überhaupt nicht angebracht – sie fragte GEHÖREN SIE ZUSAMMEN?, so fragte die junge Frau, worauf sie wie aus der Pistole NEIN sagte, ich aber JA, wir hatten einander im gleichen Augenblick widersprochen : das war auch so etwas wie Einklang nicht wahr, da ließ mir die Frau aus dem Laden im nachhinein noch von dem Preis nach . . . das rote Tier es fiel schon in Tropfen herab, es war blutrot und das einzige, ich sagte es schon, das blutrot war zwischen uns, so fällt unser Lebensweg, sage ich mir, immer mehr in die Tiefe, wie wir es immer träumen, sage ich mir, über Stiegen zu fallen, immer mehr ins rostrote Verhängnis hinein, in die Tiefe hinunter, etc., was nützen da ein paar langgezogene oder gekrümmte Linien im